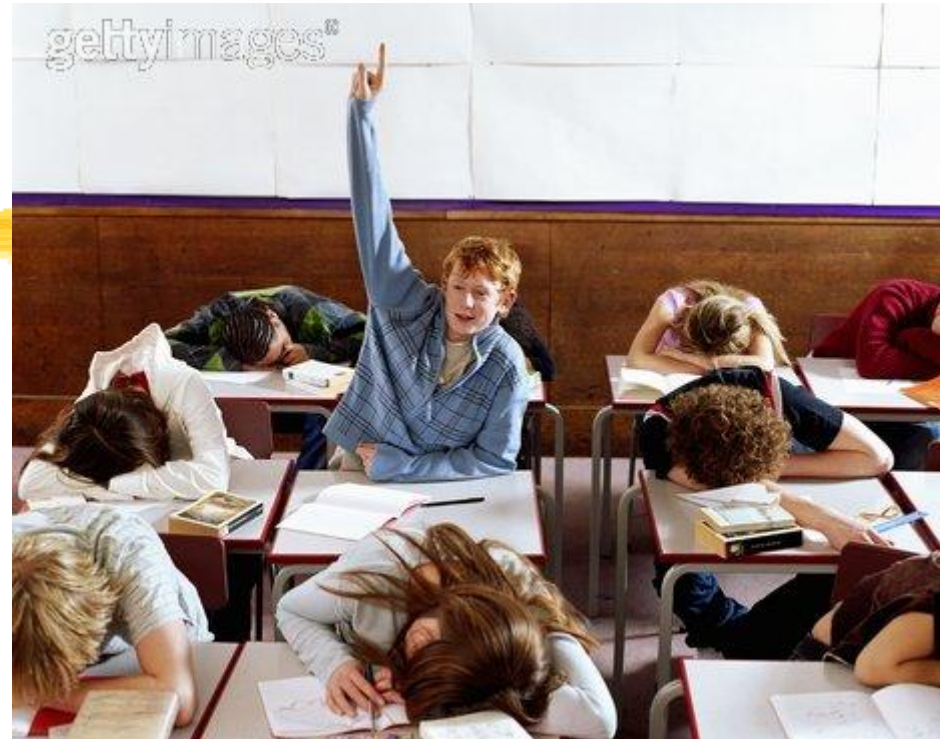


■ Petra Buchwald



Einführung in die Allgemeine Didaktik und Unterrichtsforschung

Strukturelemente des schulischen Unterrichts

Die LehrerInnen

- **Erziehen,**
Verwalten,
Lehrplanvorgaben
- Lehr- und Führungsstile



Lehrplanvorgaben

...als verpflichtende Grundlage von Lehre



Kernlehrpläne

- kompetenzorientierte Lehrpläne,
- beschreiben erwartete Lernergebnisse anhand fachbezogener Kompetenzen am Ende der Klassen 6, 8 und 9 der **neuen** Sekundarstufe I
- beschränken sich auf wesentliche Kenntnisse, Inhalte, Fähigkeiten
- bestimmen Bezugspunkte für die Überprüfung der Lernergebnisse und Leistungsstände in der schulischen Leistungsbewertung - einschl Lernstandserhebungen und zentrale Prüfungen,
- definieren Anspruchsniveaus für Einzelschule sowie für das Land.

Kernlehrpläne als Unterrichtsvorgabe

Beispiel eine Kernlehrplans für das Fach Deutsch
Gesamtschule (Sek 1):

1. Aufgaben und Ziele des Deutschunterrichts
2. Anforderungen am Ende der Sek 1
3. Kompetenzerwartung am Ende der Stufe 6, 8, 10
 - 3.1 Sprechen und Zuhören
 - 3.2 Schreiben
 - 3.3 Lesen - Umgang mit Texten und Medien
 - 3.4 Reflexion über Sprache
 - 3.5 Differenzierung der Anforderungen zwischen Grundkursen und Erweiterungskursen
4. Aufgabentypen
5. Leistungsfeststellung



Strukturelemente des schulischen Unterrichts

Die „gute Lehrerin“
- der „gute“ Lehrer

- gemessen am Unterrichtserfolg
- aus Schülersicht



Der gute Lehrer: Person, Funktion oder Fiktion?

Weinert, F. &
Helmke, A. (1996).
In: Zeitschrift für
Pädagogik, Heft 34,
S. 223-234.
Beltz Verlag.



Der gute Lehrer zeichnet sich aus durch:

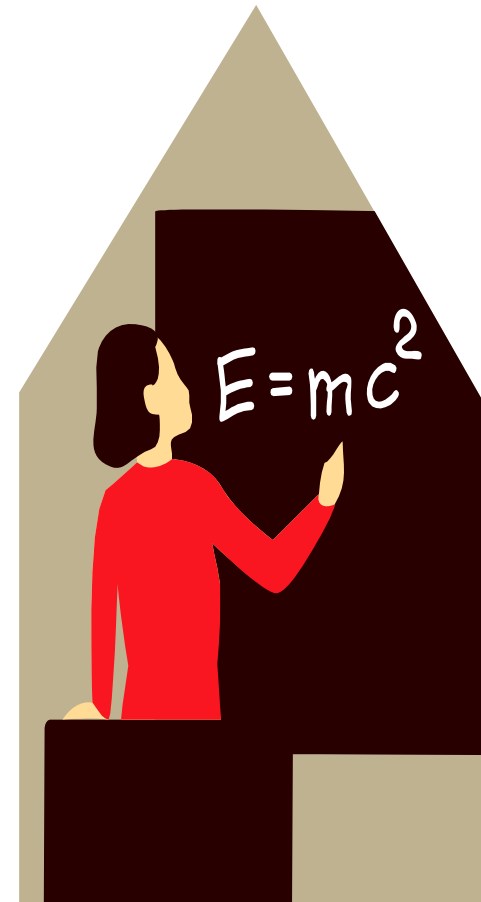
- Zielgerichtete Orientierung /
Strukturierung des Unterrichts
- Effektivität der Klassenführung
- Förderung von aufgabenbezogenen Schüleraktivitäten mit
der Folge eines steigerten
Aktivitätsniveaus
- individualisierende Unterstützung
- Variabilität der Unterrichtsformen



**„Gute LehrerInnen“ erzielten
Unterrichtserfolge in der 3./4. Klasse der
Grundschule im Fach Mathematik,**

ablesbar an den folgenden Schüler-Kriterien:

- **Stärkere Leistungszuwächse in arithmetischen Fertigkeiten**
- **Erhöhte mathematische Problemlösefähigkeit**
- **Verringerung der Leistungsunterschiede zwischen den SchülerInnen einer Klasse**
- **Mehr Lernfreude in Mathematik**
- **Gesteigertes Selbstbild eigener Fähigkeiten im Fachgebiet**



Der „gute Lehrer“ aus Schülersicht:

(N = 3635, Klasse 5-12)



- vertritt offen seine Meinung, handelt selbst so, wie er es auch von anderen verlangt
- sicheres Auftreten, zuverlässig, gründlich fordert Disziplin, setzt sich durch
- erklärt gut, besitzt gutes Fachwissen und Allgemeinbildung
- gestaltet den Unterricht abwechslungsreich
- ist gerecht, kameradschaftlich, humorvoll

(vgl. Schreckenberg, 1982)

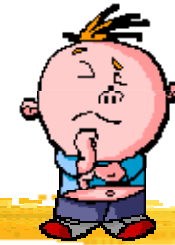
Der „gute Lehrer“



- Resümiert man Befunde über das **Lehrerwunschkild** von SchülerInnen, so zeigt sich, dass persönliche Verhaltensmerkmale der Lehrkräfte und soziale Fähigkeiten wie Heiterkeit, emotionale Wärme, Unterstützung und Zuneigung eine größere Bedeutung haben als fachliche Qualitäten.

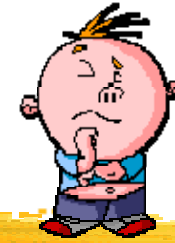
Das Recht des Kindes auf Achtung

Korczak, J. (1999)



- Das Kind hat alle das „Mensch-sein-begründenden“ Rechte, die auch der erwachsene Mensch beansprucht, denn auch das Kind ist schon ein unverwechselbares Individuum mit dem Anspruch auf Freiheit.
- Es besitzt mit Kant formuliert ein „unaufkündbares Recht auf Achtung“

Das Recht des Kindes auf Achtung



- Korczak stellt in der Erwachsenengeneration eine permanente und zudem gesellschaftlich legitimierte Missachtung der Menschenrechte des Kindes fest.
- Er propagiert die Notwendigkeit einer Neubegründung des pädagogischen Verhältnisses auf der Basis einer Pädagogik der Achtung.

Respekt und Achtung



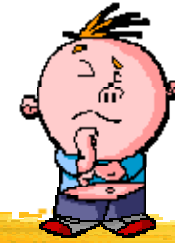
Unsere Kinder lernen nicht das von uns, was wir ihnen sagen, sondern sie lernen das, was wir vorleben. Sie sind der Prüfstein der eigenen Werte.

Respekt und Achtung ist eine Haltung. Die Haltung, wie ich dem anderen gegenüber trete.

Wie respektvoll ist der Umgang mit den Schülern gestaltet?

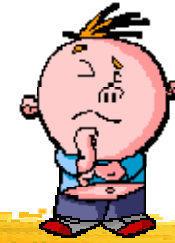
Wie sehr wird Kindern die Möglichkeit eröffnet, die eigene Persönlichkeit auszubilden und nicht dem imaginären Bild der Eltern und Lehrer entsprechen zu müssen?

Respekt und Achtung



- Wie respektvoll ist der Umgang der Erwachsenen miteinander gestalten?
- Wie werden dort Konflikte ausgetragen?
- Wie sehr lassen Eltern sich gegenseitig Persönlichkeit sein, wie drücken Lehrer die Wertschätzung für ihre Schüler aus?
- Wie sehr geben sie schließlich der Persönlichkeit des anderen Raum?

Respekt und Achtung im interkulturellen Kontext



Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang auch der Umgang mit Menschen anderer Kulturen und Religionen. Deutschland ist ein Einwanderungsland. Zahlreiche Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland sind z. B. Muslime.

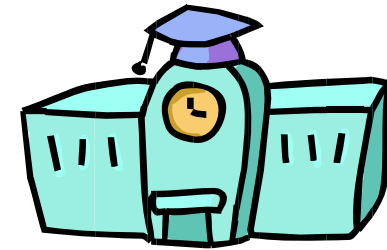
Wie begegnen Eltern selbst Muslimen und Musliminnen?
Wie reagieren Kindergärten und Schulen auf die Anwesenheit muslimischer Kinder und Eltern?
Wie respektvoll reden wir vor Schülern über die Religion und Kultur anderer, auch dann, wenn manches fremd und problematisch erscheint?

Strukturelemente des schulischen Unterrichts

- Kommunikation und Rollenhandeln
- Die SchülerInnen
- Die LehrerInnen
- **Ziele und Inhalte**
- Methoden und Medien
- Rekonstruieren von Inhalten
- Schule als Organisation
- Unterrichtsplanung
- Didaktische Theorien in Geschichte und

Gegenwart

Strukturelemente des schulischen Unterrichts



- Ziele und Inhalte

Interkulturelle Pädagogik

Ziele von Schule und Unterricht

Didaktische Rekonstruktion

Stofffülle und das exemplarische Prinzip

Die „didaktische Analyse“

Integration

Interkulturelle Pädagogik

■ Ausländerpädagogik

■ Multikulturelle Erziehung
(„touristischer Ansatz“)

Interkulturelles Lernen:

- Wie sieht es anderswo aus?
- Globales Lernen mit dem Ziel, die Welt zu verstehen
- Unser Handeln und seine Folgen

Tobias Ringeisen, Petra Buchwald & Christine Schwarzer (2008). Interkulturelle Kompetenz in Schule und Ausbildung, Bd. 8, Reihe: Schulpädagogik und Pädagogische Psychologie. Münster: Lit-Verlag.

Definition



„Interkulturelles Lernen heißt, Unvertrautem mit Neugierde zu begegnen, das Fremde als Bereicherung der eigenen Kultur und als selbstverständlichen Teil des Alltags wahrnehmen und erfahren.“ (BMW AG 1997)

Herausforderungen entstehen durch...



1. migrationsbedingte Multikulturalität unserer Gesellschaft
2. Globalisierungsprozesse
3. Europäische Vereinigung

Leitmotive interkulturellen Lernens

1. Anerkennung

- von identitätsrelevanten Kulturelemente, kulturellen Praxen (z. B. Religion, Sprache)
- von Autonomie des Individuums und seiner kulturellen Praxen

2. Gleichheit

- Ungeachtet der ethnischen Herkunft, Hautfarbe, Sprache und anderer fiktiver oder realer Gruppenmerkmale
- Gleiche Partizipationschancen

3. Toleranz gegenüber anderen Kulturen

4. Überwindung von Vorurteilen

5. Kooperations- und Konfliktfähigkeit

Erwartungen an Lehrkräfte

Ringeisen, T., Buchwald, P. & Mienert, M. (2008). Lehrer-Schüler-Interaktion aus interkultureller Perspektive: Chancen und Probleme von Lehrkräften. In T. Ringeisen, P. Buchwald & C. Schwarzer (Hrsg.), Interkulturelle Kompetenz in Schule und Ausbildung, Bd. 8, Reihe: Schulpädagogik und Pädagogische Psychologie. Münster: Lit-Verlag.

Interkulturelles Lernen in der Schule zu fördern (KMK, 1996) verlangt von Lehrkräften, dass sie ...

- (1) den Austausch und das gegenseitige Verständnis zwischen Lehrern, Schülern und Eltern mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund fördern,
- (2) Schüler mit Migrationshintergrund verstärkt in die Klasse und die soziale Schulumgebung integrieren,
- (3) als Berater und Ansprechpartner für deren Eltern zur Verfügung stehen und
- (4) unterstützende Netzwerke außerhalb des Elternhauses aktivieren und aufbauen helfen

Umgang mit dem Fremden



- **Ignorieren** (Verleugnen und Nicht-Wahrnehmen von Differenzen)
- **Inferiorisieren** (Herabsetzung, Erniedrigung des als bedrohlich erlebten anderen)
- **Idealisieren** (Überhöhung, Bewunderung des und der Identifikation mit den anderen).

Empirische Befunde:

Auswirkungen von Rassismus auf die Identitätsentwicklung bei kleinen Kindern




- kleine Kinder haben sehr früh ein Bewusstsein für Unterschiede, werden sehr früh von gesellschaftlichen Annahmen über Aspekte von Identität beeinflusst
- Zwei-, Drei- und Vierjährige sind neugierig auf Unterschiede.
- Während Erwachsene so tun, als gäbe es keine Unterschiede und als ob Kinder sie nicht bemerkten, versuchen Kinder herauszufinden, was sie bedeuten.
- Mit ca. vier Jahren konstruieren Kinder ihre eigenen Theorien darüber, wie Menschen unterschiedlich werden.

Ziele des Anti-Bias-Konzepts - vorurteilsbewusste Arbeit mit Kindern

- Jedes Kind soll ein starkes Selbstbewusstsein entwickeln, gespeist aus Ich-Identität und Gruppen-Identität. (Wer bin ich? Was ist mein eigener, kultureller Hintergrund?)
- Auf dieser Basis muss es den Kindern ermöglicht werden, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten, so dass sie sich mit den anderen wohlfühlen und Empathie entwickeln können.

Anti-Bias-Konzept

(nach Gaine & van Keulen, 1997; Derman-Sparks, 2001)



- Kritisches Denken von Kindern über Vorurteile und Diskriminierungen anregen. Mit ihnen gemeinsam überlegen was fair bzw. unfair ist.
- Kinder ermutigen sich aktiv und gemeinsam mit anderen gegen Ungerechtigkeiten zur Wehr zu setzen.
- Kindern beibringen sich einzumischen und unfaires Verhalten eines Kindes gegenüber einem anderen Kind zu stoppen (Nein-Sagen lernen).

Ziele der Anti-Bias Arbeit



1. Ich-Identität und Bezugsgruppen-Identität stärken
2. Respekt und Empathie für Vielfalt entwickeln
3. Kritisches Denken über Vorurteile und Diskriminierungen anregen
4. Sich Diskriminierungen und Vorurteilen widersetzen

„Qualifikation des Rollenhandelns“ bei Jugendlichen (Lothar Krappmann 1971)

Empathie

ist die Fähigkeit eines Menschen, sich kognitiv in einen anderen Menschen hineinzusetzen, seine Gefühle zu teilen und sich damit über sein Verstehen und Handeln klar zu werden (Einfühlungsvermögen)

Rollendistanz

ist die Fähigkeit in einer Konfrontation mit fremden Wertesystemen die eigenen Bedürfnisse in die Interaktion mit einzubringen ohne sich selbst aufzugeben

Ambiguitäts- toleranz

ist die Fähigkeit, kulturell bedingte Unterschiede die schwer verständlich oder sogar inakzeptabel erscheinen, wahrzunehmen und nicht negativ oder vorbehaltlos positiv zu bewerten

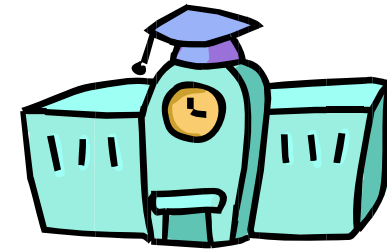
Frustrations- toleranz

ist die Fähigkeit, Enttäuschungen zu kompensieren oder Bedürfnisse aufzuschieben, ohne dabei in Aggression oder Depression zu verfallen



- *Wir sind nicht alle gleich –
aber gleich viel wert*

Strukturelemente des schulischen Unterrichts



- Ziele und Inhalte

Interkulturelle Pädagogik

Ziele von Schule

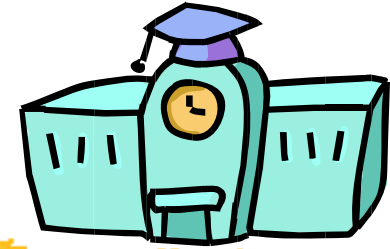
Didaktische Rekonstruktion

Stofffülle und das exemplarische Prinzip

Die „didaktische Analyse“

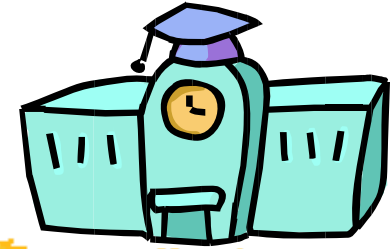
Integration

Ziele von Schule



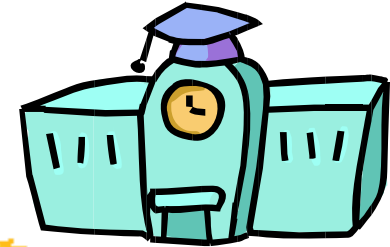
- Das Lernen in der Schule soll den Schülern helfen, mit den Aufgaben des Lebens fertig zu werden.
- Schule vermittelt Handlungs- und Beurteilungsfähigkeiten, die Menschen ermöglicht, kompetent und verantwortlich mit Sach- und Sozialproblemen umzugehen.
- „Mündigkeit in sozialer Verantwortung“
- „Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz“ (H. Roth)
- „Autonomie, Kompetenz, Solidarität“ (W. Schulz)

Ziele von Schule



- Das **Leitziel** „**Bildung**“ enthält Aspekte aus unterschiedliche Bildungstheorien:
 - Aufklärung (Kant): jeder Mensch kann zur Selbstbestimmungsfähigkeit gelangen
 - Jeder Mensch hat ein Recht auf pädagogisch unterstützte Entfaltung aller seiner Möglichkeiten (Pestalozzi)

Ziele von Schule

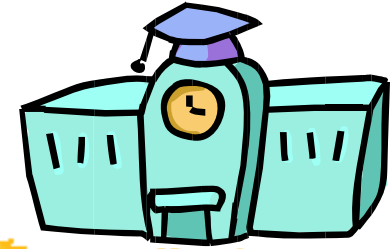


Bildungstheorie weist 4 Merkmale auf:

1. Bildung zielt auf die Befähigung zu vernünftiger Selbstbestimmung (Autonomie + Freiheit)
2. Bildung wird im Rahmen der historisch-gesellschaftlich-kulturellen Gegebenheit erworben
3. Bildung kann jeder nur für sich selbst erwerben
4. Der Bildungsprozess erfolgt in der Gesellschaft

Bildung bezeichnet somit die Fähigkeit eines Menschen kritisch, sachkompetent, selbstbewußt und solidarisch zu denken und zu handeln.

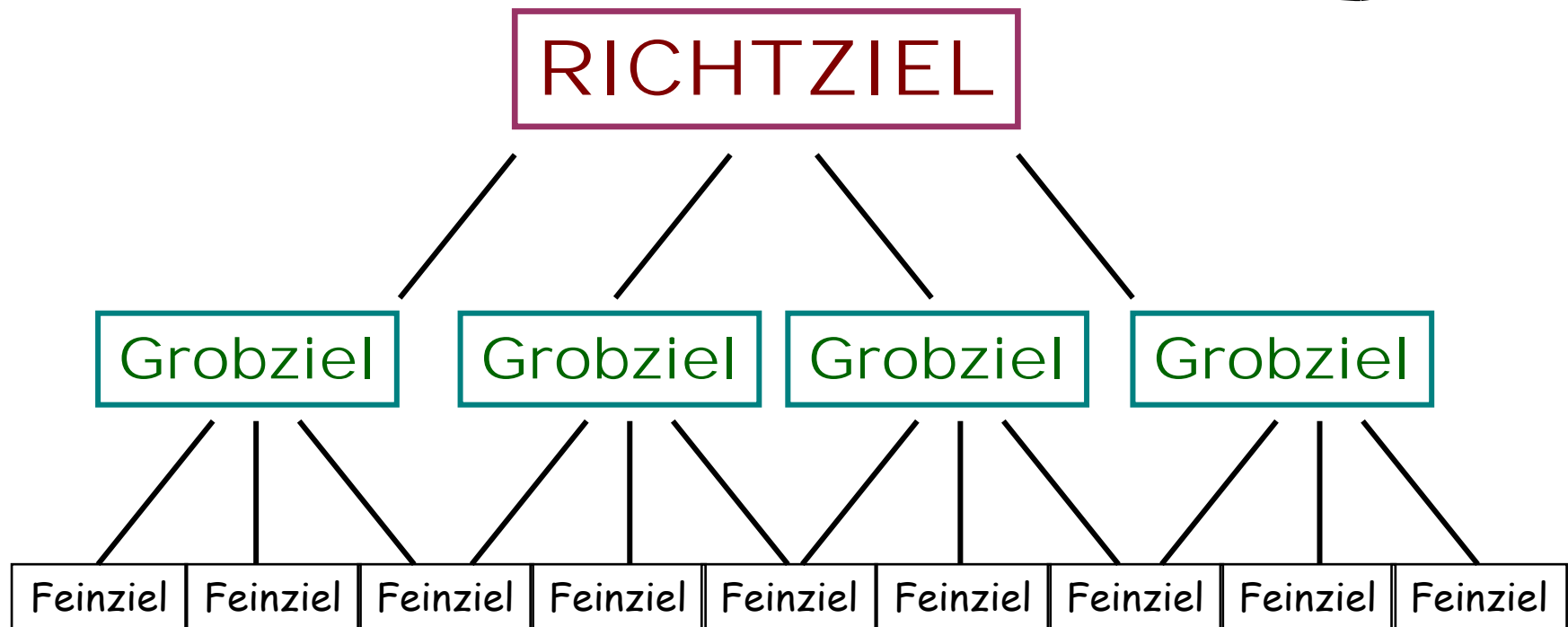
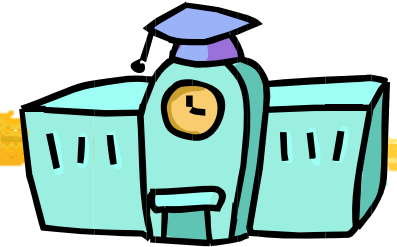
Ziele von Unterricht



Dem Leitziel „Bildung“ sind Unterrichtsziele in unterschiedlichen Fächern und Sachzusammenhängen untergeordnet.

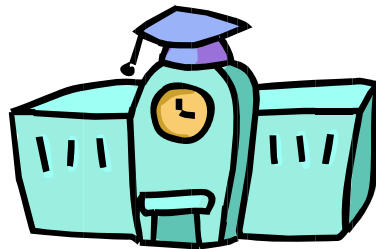
- „Ein Unterricht ohne Lernzielbestimmung ist eine Fahrt ins Blaue“ (J. Zielinski)
- „Lernziele sind **Handlungsanweisungen** an Lehrende und Lernende, **Wegweiser** die Richtung und Zielort benennen, **Indikatoren** dafür, wann das Ziel erreicht ist.“

Zielebenen unterschiedlicher Abstraktion



Zielebenen unterschiedlicher Abstraktion

RICHTZIEL



Der Grundschulunterricht soll die Schüler zur Beherrschung der für jeden weiterführenden Unterricht notwendigen Kenntnisse, Einstellungen und Fertigkeiten in den Bereichen Sprache, Mathematik und Sachkunde, Kunst und Religion führen.

Grobziel

Der Grundschulunterricht soll die Kinder zu Kenntnissen im Bereich Rechnen führen.

Der Grundschulunterricht soll die Kinder zu Kenntnissen im Bereich Schreiben führen.

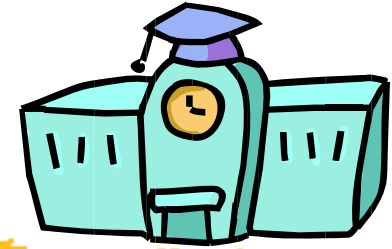
Feinziel

Kenntnisse im Zahlensystem, den Hauptrechenarten, geometrischen Formen.

Kenntnisse im Buchstabensystem, Rechtschreibung

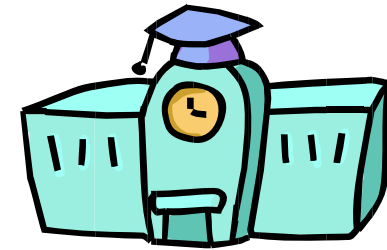
Kenntnisse im Geschichten schreiben.

Lernziele



- Die **Operationalisierung** von Lernzielen kann fünf wichtige Funktionen erfüllen:
 1. Überprüfung des Lehrenden
 2. Information des Lernenden
 - Zielvorgaben
 - Motivation
 3. Ökonomie des Unterrichts
 4. Verständigung über Ziele
 5. Lernkontrolle / Erfolgskontrolle

Strukturelemente des schulischen Unterrichts



- Ziele und Inhalte

Interkulturelle Pädagogik

Ziele von Schule und Unterricht

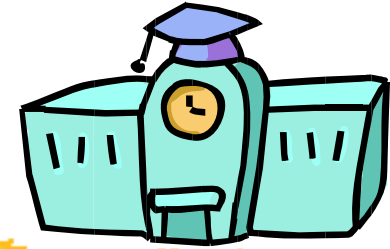
Didaktische Rekonstruktion

Stofffülle und das exemplarische Prinzip

Die „didaktische Analyse“

Integration

Ziele und Inhalte

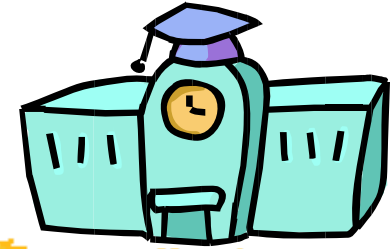


- ein **Didaktisches Modell...**

...ist ein erziehungswissenschaftliches Theoriegebäude zur Analyse und Modellierung didaktischen Handelns in (nicht-)schulischen und Handlungszusammenhängen.

...stellt den Anspruch, theoretisch umfassend und praktisch folgenreich die Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen des Lehrens und Lernens aufzuklären

Ziele und Inhalte



- Merkmale von Modellen der Didaktik (nach POPP):

1. **Reduktion:** Modelle sollen komplizierte

Wirklichkeitsverhältnisse

vereinfachen.

2. **Akzentuierung:** Modelle betonen einen bestimmten Aspekt eines größeren Wirkungszusammenhangs.

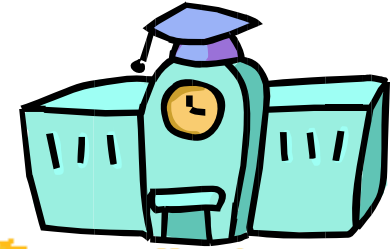
3. **Transparenz:** Verfügbarkeit in der Unterrichtspraxis und in übergeordneten Modellzusammenhängen

4. **Perspektivität:** bezeichnet die zugrundeliegende

Fragerichtung

5. **Produktivität:** Modelle können neue Fragen aufwerfen.

Ziele und Inhalte

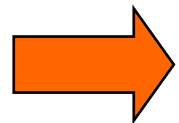


- **Didaktische Rekonstruktion**

Der Inhalt eines Fachunterrichts ergibt sich nicht einfach aus dem Erkenntnisstand der zugehörigen Wissenschaft, sondern wird vom Lehrenden rekonstruiert.

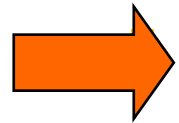
Ziele und Inhalte

- Methoden und Aussagen des Faches sollen nicht unreflektiert übernommen werden:



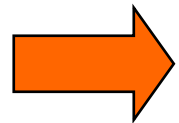
aus der Stofffülle wird ausgewählt

-didaktische Reduktion-



der Unterrichtsgegenstand muss für SchülerInnen verständlich sein

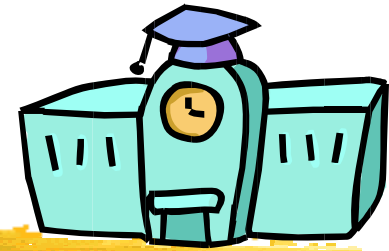
-didaktische, methodische Transformation-.



im Wissenschaftsbetrieb verlorengegangene Sinnzusammenhänge werden hergestellt

-didaktische Rekonstruktion-.

Abbild-Didaktiken und Didaktische Reduktion



- **Abbild-Didaktiken**

Das Schulfach ist ein verkleinertes Abbild der an der Universität gelehrten Wissenschaft.

Unterrichtsziele und -inhalte können direkt aus den Fachwissenschaften abgeleitet werden.

Didaktik sorgt nur noch für die angemessene methodische Umsetzung

- **Didaktische Reduktion**

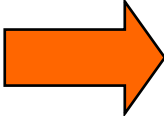
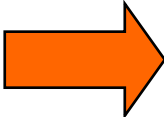
Unterrichtsinhalte werden durch eine didaktische Reduktion aus den Fachwissenschaftsstrukturen herausgefiltert.

Ziele und Inhalte

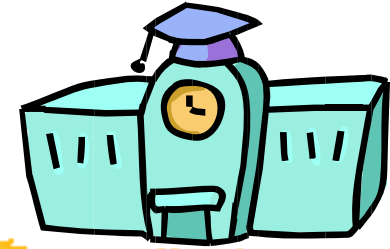
- **Didaktische Reduktion** ist ein wesentlicher Bestandteil der didaktischen **Transformation**, nämlich
 - die Verengung,
 - Ausschnittsbildung und
 - Vereinfachung der Sachverhalte mit Hilfe verschiedener Verfahren.

Das Ziel der didaktischen Reduktion besteht darin, komplizierte, schwer fassbare Sachverhalte auf wesentliche Zusammenhänge zu beschränken und so zu vereinfachen, dass falsche Vorstellungen vermieden werden.

Ziele und Inhalte

- Die Hauptaufgabe der Didaktik liegt in der Vermittlung zwischen
 den fachlichen Inhalten der Wissenschaft eines Faches (z.B. Biologie)
und
 der Lebenswelt der SchülerInnen, deren Vorverständnis, Anschauungen und Werten.
- Die Aufgabe der Didaktik, das schülerspezifische Verständnis und das wissenschaftliche Verständnis zusammenzubringen, veranschaulicht ein „fachdidaktisches Triplet“.

Ziele und Inhalte



Fachdidaktisches Triplet

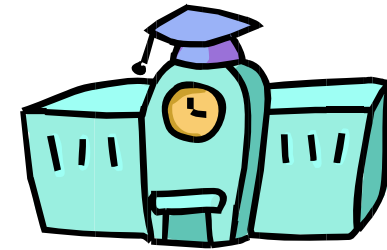
(Kattman, Duit, Gropengießer, Komorek 1997)

Didaktische Strukturierung

**Fachliche
Klärung**

**Erfassung von
Schülerperspektiven**

Strukturelemente des schulischen Unterrichts



- Ziele und Inhalte

Interkulturelle Pädagogik

Ziele von Schule und Unterricht

Didaktische Rekonstruktion

Stofffülle und das exemplarische Prinzip

Die „didaktische Analyse“

Integration

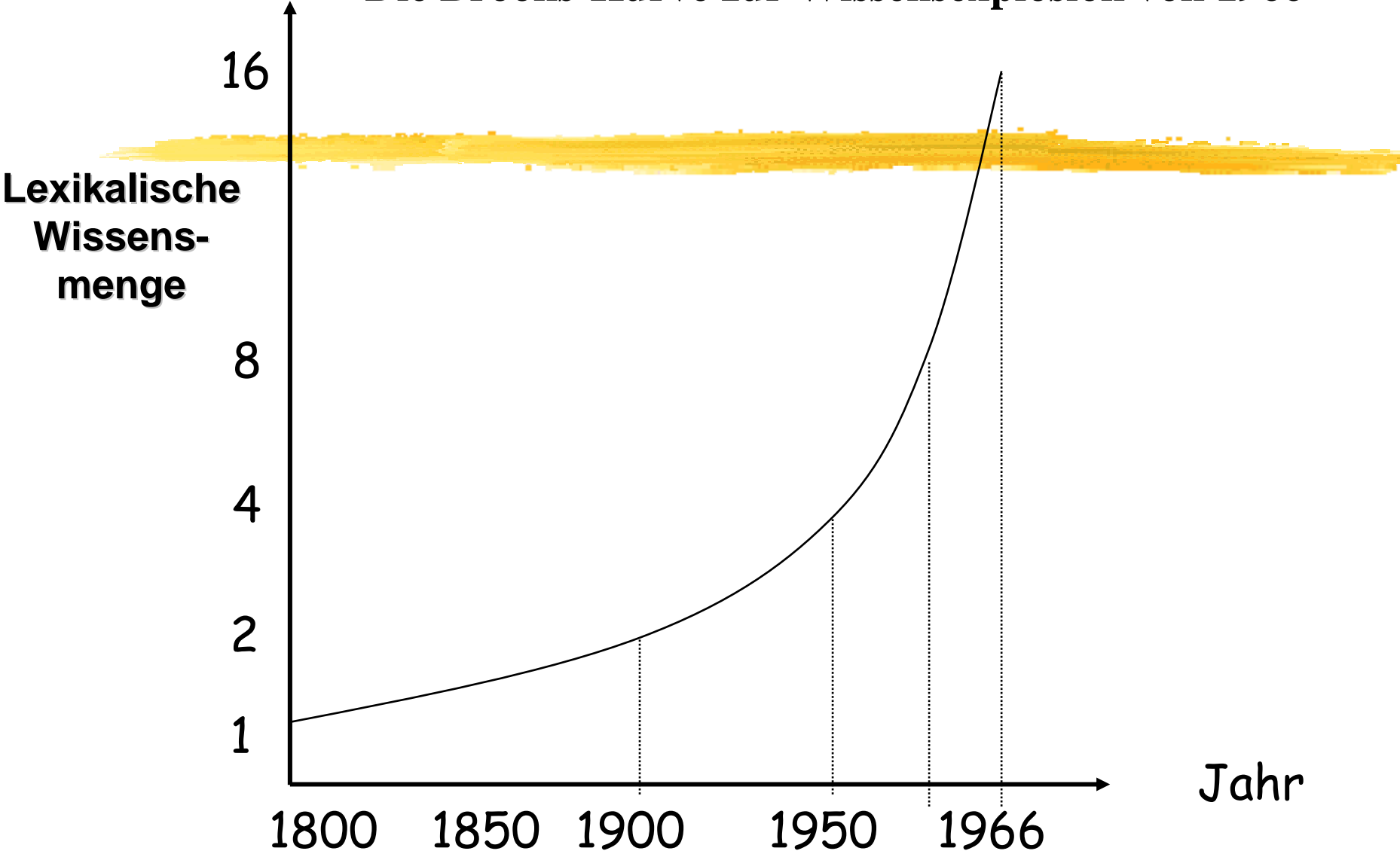
Stofffülle und das Exemplarische Prinzip

- Seit Mitte des 20. Jahrhunderts besteht ein Hauptproblem der Didaktik darin, wissenschaftlich begründete Wege der

 **Reduzierung** und
Auswahl

von Lehrinhalten zu finden.

Die Brooks-Kurve zur Wissensexplosion von 1966

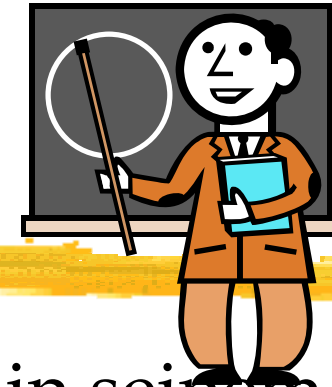


Das Exemplarische Prinzip

(nach Martin Wagenschein)

- Führt vom linearen Denken weg zu einem Denken in Exempeln
- Was ist in der Geschichte so bedeutend und so wesentlich, dass es aus der Vielfalt der Ereignisse herausgenommen werden und als Beispiel in anderen Epochen wieder gefunden und angewendet werden kann?
- Daran lassen sich beispielhaft und vertiefend die Bedingungen studieren, unter denen es im Laufe der Geschichte zur Ausbildung von Hochkulturen gekommen ist.

Was ist ein Exemplum?



- Das “Exemplum” erschöpft sich nicht in seinem Selbstwert als einzelnes;
- Wenn etwas “Exemplum” sein soll, dann muss es aus einer Vielheit, aus einer Menge “herausgenommen” worden sein, deren Teile untereinander im Verhältnis des *Gleichartigen, Ähnlichen, Übereinstimmenden* oder *Identischen* stehen.
- Das Exemplum ist etwas, um Gleichheit, Überein⁵¹

Das Exemplarische Prinzip

(nach Martin Wagenschein)

- Der Verführung zur Stofffülle und Ungründlichkeit möchte Wagenschein über eine geeignete Auswahl und Vermittlung von Stoffen begegnen.

- Den Lehrplan anders denken

Durchforstung der Lehrpläne ist ineffektiv, wenn es keine allgemein anerkannten didaktischen Richtlinien gibt, wie die

Lehrplaninhalte neu zu ordnen sind.

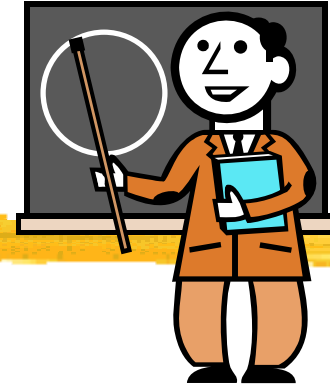
Die Formulierung eines Kerncurriculums und die Ordnung

des schuleigenen Curriculums **nach exemplarischen**

Gesichtspunkten ist ein vielversprechende Lösungsansatz

Vom exemplarischen zum genetischen Lehren

(nach Martin Wagenschein)

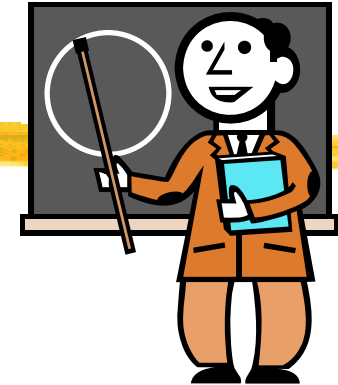


Zwei didaktische Elemente
kennzeichnen weiters das Prinzip des
Exemplarischen Unterrichtes bzw.
Lernens:

- Das Element des Sokratischen
- Das Element des Genetischen

Vom exemplarischen zum genetischen Lehren

(nach Martin Wagenschein)



*Das sokratische Element im Exemplarischen Verfahren
Hebammenkunst*

- Sokrates (bzw. Platon) vertrat die Ansicht, dass das Wissen in jedem Menschen schlummere und nur durch geeignetes Fragen geweckt werden könne.
- Man muss den Menschen also nicht mit Wissen “beliefern”, sondern nur durch die richtige Methode aus ihm “herausholen”.
- Dieses “Herausholen des Wissens” verglich Sokrates mit der Hebammenkunst und nannte diese Kunst “Maieutik”.

Vom exemplarischen zum genetischen Lehren

(nach Martin Wagenschein)

Das genetische Element im Exemplarischen Verfahren

Wagenschein beschreibt damit die notwendige Einwurzelung des Stoffes in die Erfahrungswelt des Schülers und dort ansetzende genetische Entfaltung des Wissens.

- Nicht fertiges Wissen wird dargestellt, sondern das Wissen entsteht nach und nach.
- Kerngedanke des genetischen Prinzips ist die „Wiederentdeckung“
- Der Schüler entdeckt das Wissenswerte ähnlich, wie es die Menschheit entdeckte.

Vom exemplarischen zum genetischen Lehren

(nach Martin Wagenschein)

Der Begriff des Exemplarischen bezieht sich mehr auf die Stoffauswahl und dessen Repräsentativität.

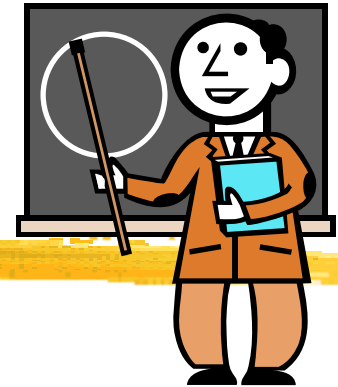
Der Begriff des Genetischen erfasst eher die stoffliche Reihenfolge

Beide Begriffe stehen in Wechselwirkung, weil das exemplarische Verfahren genetisch sein muss, um die notwendige Gründlichkeit zu erreichen.

Das genetische andererseits muss sich beschränken und zwar auf die exemplarischen Themenkreise.

Vom exemplarischen zum genetischen Lehren

(nach Martin Wagenschein)



Exemplarisches und genetisches Lehren

kann dozierend angewendet werden durch das sokratische Element.

Der Lehrende vertraut auf das Gespräch der Schüler und regt es an mit:

„Was wollten wir?“, „Wo stehen wir jetzt?“, usw.

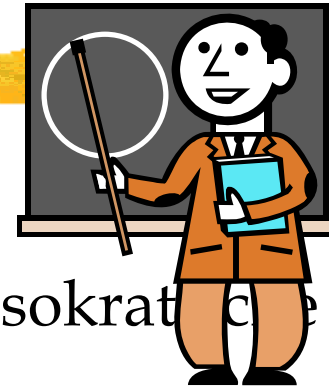
Ein exemplarischer Stoff ist genetisch zu entdecken und auf sokratische Weise zu behandeln.

Vom exemplarischen zum genetischen Lehren

(nach Martin Wagenschein)

Exemplarisches und genetisches Lehren

kann dozierend angewendet werden durch das sokratische Element.



Der Lehrende vertraut auf das Gespräch der Schüler und regt es an mit:

„Was wollten wir?“, „Wo stehen wir jetzt?“, usw.

Ein exemplarischer Stoff ist genetisch zu entdecken und auf sokratische Weise zu behandeln.

Literatur

- Jank, W. & Meyer, H. (1994). Didaktische Modelle. Berlin: Cornelsen.
- **Korczak, J. (1999). Sämtliche Werke.** Gütersloh
- Kiper, H. (2001). *Einführung in die Schulpädagogik.* Weinheim: Beltz.
- Kiper, H. & Mischke, W. (2004). *Einführung in die Allgemeine Didaktik.* Weinheim: Beltz.
- Schwarzer, C. & Buchwald, P. (2001). Beratung. In B. Weidenmann & A. Krapp (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie.* Weinheim: Beltz.
- Weidinger, W. et al. (1998). Guter Unterricht - Was ist das? Wien:
- Weinert, F. & Helmke, A. (1996). Der gute Lehrer: Person, Funktion oder Fiktion? *Zeitschrift*